

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.

32. Jahrgang.

Abonnementspreis für diese 3 mal wöchentlich erscheinende Zeitung mit der illust. Beilage „Der Zeitspiegel“ vierteljährlich 1 Mark pränumerando.

Durch die Post bezogen 1 Mark 25 Pfg.

Einzelne Nummer 10 Pfg.

Des Kaisers Dank.

An der Spitze des amtlichen Teils des „Reichsanzeigers“ wird folgender Erlaß veröffentlicht:

Zahlreicher, denn je, sind die Glück- und Segenswünsche gewesen, die mir aus Anlaß der Vollendung meines 50. Lebensjahres aus allen Ecken des Deutschen Reichs in tiefempfundenen Worten auf telegraphischem und schriftlichem Wege zugegangen sind. Behörden, Anstalten und Vereine aller Art, alt und jung, hoch und niedrig haben mit einander gewetteifert. Mir an meinem Geburtstag ihre Freude über meine durch Gottes Gnade erlangte glückliche Genesung und herzliche Wünsche für mein und der Meinen ferneres Wohlergehen zum Ausdruck zu bringen. Auch im Auslande ist der Tag vielfach in feierlicher Weise begangen worden, und es haben sich zu den freundlichen Rundgebungen der in der Ferne wohnenden Deutschen auch solche von Angehörigen fremder Länder und Sprachen gesellt. Ich bin durch alle diese Anerkennungen freier Teilnahme und liebevoller Anteilnahme hoch beglückt worden. Dieselben haben wesentlich zu meiner Festesfreude beigetragen. Bei der Unmöglichkeit, eine Beantwortung der Mir zuteil gewordenen Glückwünsche im einzelnen ins Auge zu fassen, will ich allen, welche meiner an meinem Geburtstag so freundlich gedacht haben, hierdurch meinen wärmsten Dank aussprechen. Solange Gott der Herr Mir Leben und Gesundheit schenkt, werde ich nicht aufhören, meine Kräfte in den Dienst des Vaterlandes zu stellen und auf das Wohlergehen des deutschen Volkes in allen seinen Schicksalen und Bedenken von Herzen bedacht zu sein. Ich erlaube mir, diesen Erlaß alsbald zur öffentlichen Kenntnis zu bringen.

Berlin, den 29. Januar 1904.

Wilhelm.

Reichstag.

(Sitzung vom 29. Januar.)

Forschung der zweiten Beratung des Etats des Reichsanwalts des Innern.

Abg. Lehmann (Nationalist.) spricht vom Krimmischauer Ausstand, der von langer Hand vorbereitet gewesen sei und für die Sozialdemokratie die Bedeutung einer Machtfrage gehabt habe. Die Krimmischauer Arbeiter lebten nicht schlecht, aber die Sozialdemokraten wollten die Arbeiter nicht zur Zufriedenheit kommen lassen. Der Bürgermeister von Krimmischau habe nur seine Pflicht getan, wenn er die Arbeitswilligen schlichte. Die Feier des Weihnachtsfestes sei nicht verboten worden, es sollten aber sozialdemokratische Redner hinzugezogen werden und ein Weihnachtsfest mit Fieber-Verlin als Festredner hätte eine nette Bescherung werden können. (Weiterkeit.) Ausgetreten aus der Kirche seien nur sehr wenige Arbeiter, vor Weihnachten. Die übrigen sagten, nach Weihnachten hätte es ja keinen Zweck mehr. (Große Heiterkeit.) Der Krimmischauer Pfarrer habe nichts getan, was er nicht tun durfte, und da sage der Abg. Fischer, es habe keine Ursache in der Geschichte gegeben, über die ein Pfaffe nicht seinen Segen gesprochen. (Muss: Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.)

Präsident Graf Ballesire verbittet sich solche empörende Zustimmungsrufe. Abg. Lehmann schließt, die Krimmischauer Fabrikanten hätten sich mit ihrem Widerstand gegen einen leichtfertigen und frivolen Streik Dank verdient. (Beifall.)

Abg. Gräfe (Nesp.) schließt sich den Ausführungen des Vorredners bezüglich des Krimmischauer Streiks an. Die dortigen Behörden hätten ihre Pflicht getan, es gebe eben noch andere Interessen, als die der Arbeiter, nämlich das Interesse aller Staatsbürger an Ruhe und Ordnung. Es gebe keinen politischen Mord, kein politisches Verbrechen, das nicht von den Sozialdemokraten verübt worden wäre. Präsident Graf Ballesire rügt die- sen Ausbruch.

Abg. v. Gerlach (Köspit. d. Freij. Vp.) wünscht Ausdehnung der Krankenversicherung auf die Dienstboten und Berücksichtigung der ländlichen Arbeiter, die an den modernen Segnungen der Gesetzgebung kein Teil hätten, zumal nicht am Koalitionsrecht. In Krimmischau hätten die Fabrikanten Unrecht getan, die Einigungsversuche abzulehnen. Gerade das von der Regierung erlassene Versammlungsverbot, das Verbot gegen die Arbeiter, von ihrem Koalitionsrecht Gebrauch zu machen, habe die Ausschreitungen in Krimmischau hervorgerufen.

Abg. Dröschner (Kons.) meint, angesichts des Wettkaufs aller Parteien in sozialpolitischer Beziehung könne man sich des Eindrucks nicht erwehren, als ob in den Verhandlungen des Reichstags allein die Arbeiter hilflos dastünden. Die beste Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse würde durch Tarifverträge herbeigeführt werden. Redner erklärt sich gegen die politische Betätigung der Frauen, besonders bezüglich der Wahlen, er tritt für nachdrückliche Berücksichtigung des Mittelstandes, vor allem des Handwerkerstandes, ein und fordert Einführung des obligatorischen Fortbildungsschulunterrichts für Handwerker.

Abg. Beumer (Nat.) sagt, in Krimmischau habe es sich um Entscheidung der Frage gehandelt, ob in der Fabrik die Gewerkschaft oder der Arbeitgeber Herr sein sollte. Redner äußert Bedenken gegen die Förderung des zehnjährigen Arbeitstages. Bezüglich der sozialpolitischen Gesetzgebung habe Deutschland nicht nötig, sich in ein sozialpolitisches Automobil zu setzen, während andere Staaten noch nicht einmal einen sozialpolitischen Omnibus besäßen.

Abg. Frähdorf (Soz.) bemerkt gegenüber den Ausführungen des Vorredners bezüglich des zehnjährigen Arbeitstages, daß es viele Leute gebe, die gar nicht arbeiten und doch ganz anständig leben. Die Einführung des zehnjährigen Arbeitstages hätte der Krimmischauer Textilindustrie keinerlei Schaden gebracht. Was nütze alle sozialpolitische Einsicht des Grafen Posadowsky, wenn er stets im Reichstage mit der Bremse der Mehrheit zu rechnen hätte.

Die Arbeiter verlangen auf dem Gebiete der Sozialreform kräftige Kost, nicht die Bettel- suppe des Abg. Hoge. (Lebhafter Widerspruch im Zentrum.)

Präsident Graf Ballesire bittet, alle Zwischenrufe zu unterlassen, da Redner jedenfalls den besten Willen habe, nicht zu kurz zu reden. (Große Heiterkeit.)

Abg. Frähdorf (fortfahrend) erklärt schließlich, durchaus für anständige Bezahlung der Kassenärzte und auch für freie Arztwahl in kleinen Städten zu sein.

Staatssekretär Graf Posadowsky erklärt, die materielle Förderung des Handwerks im Sinne der Trimbornschen Anträge sei lediglich Sache der Einzelstaaten. In die Bundesregierungen sei eine Anfrage gerichtet worden, was in den letzten drei Jahren in diesem Sinne von ihnen geschehen sei. Zur Verbesserung der Dienstboten und ländlichen Arbeiter erklärt der Staatssekretär, das Reichsamt des Innern werde das auf eine entsprechende Umfrage eingehende Material bearbeiten und in wohlwollender Erwägung ziehen.

Sonabend-Sitzung: Interpellation Trimborn über Reichsfinanzpolitik der Berufsvereine.

Abgeordnetenhaus.

(Sitzung vom 29. Januar.)

Das Haus erledigt zunächst Rechnungssachen und überweist sodann den Entwurf betreffend Verpflichtung zum Besuche ländlicher Fortbildungsschulen in Hessen-Nassau gemäß einem Antrag Schaffner (Nat.) an eine Kommission von 21 Mitgliedern, nachdem vielfach die Ausdehnung des Entwurfes auf andere Provinzen gewünscht und von den Rednern der Linken dagegen protestiert worden war, daß man diese Schulen, die doch die Fachwissenschaft pflügen sollten, durch Einführung von Religionsunterricht und andere die Herzen bildende Maßnahmen zu einer Art erweiterter Volksschulen mache.

Der Entwurf über die Kosten der Prüfung und Überwachung elektrischer Anlagen, Dampfkräner, Aufzüge und anderer

Singbruch.

Das Erste und Letzte, was vom Genie ge- fordert wird, ist Wahrheitsliebe. Goethe.

Die Erben von Blankenstein.

Roman von Anna Seyffert-Klinger.

(19. Fortsetzung.)

„Ich werde mich hüten! — Eine Schönheit ist Ihr Schriftsteller nicht, meine Gnädige, und zu beschreiben ist da auch nicht viel — ein verheulenes Gesicht, eisgraues Haar —“ „D, nein, es ist nicht möglich!“ wehrte May einjagend.

„Eine echte Bierstimmigkeit und Augen, die ein bedenkliches Kreuzfeuer aussprachen, ein unraffiertes Kinn, das mit dem Kopfe eines Igels Spuren von Weichheit aufwies.“

May lehnte sich schmeichelnd zurück, ihr ganzes Wesen war ein Summen, aber entschiedener Protest. „Ich danke Ihnen, Herr von Lufado —“ wie küßlich der Name in der fremden Betonung von ihren Lippen klang — „bemühen Sie sich nicht weiter.“

Wie vornehm und gelassen sie ihn zurecht- wies. — Theodors Wohlgefallen ging in ein stummes Entzücken über. Auch er lehnte sich zurück und schloß die Augen, aber die anmutigen Züge seines Gegners sah er doch deutlich vor sich. Wie frisch und natürlich sie war, und dann, was ihm mit heimlichem Stolz erfüllte —

Weiter kam er in seinen Betrachtungen nicht, — ein schriller Pfiff ertönte, der Zug fuhr langsam, eine Station kam in Sicht.

Als Theodor die Augen öffnete, leuchteten ihm zwei glänzende Sterne entgegen. May hatte ihn ungehört angesehen, und immer tiefer blickte er in die dunkle Männerkopfe, immer schwerer aber auch wurde es ihr ums Herz.

Sie hatte gar nicht das Recht, sich für einen Mann zu interessieren und zu erwärmen, sie war ja gebunden, und in törichter Kurzsichtigkeit hatte sie sich die Fessel recht fest geschmiedet.

Die Coupette wurde geöffnet, ein neuer Fahrgast erschien, ein eleganter, junger Herr. Kaum hatte er sich im Wagen umgesehen, als laute Worte einer herzlichen Begrüßung ertönten.

„Das nenne ich einen freundlichen Zufall, Theodor, wie geht's, mein alter Junge? Gut natürlich, wer so strebt und arbeitet, festsetzt das Glück an seine Schwelle. Und wie Du schreibst, Du Taufendstall! Man weiß nicht, ob man den Ingenieur von Lufado oder Richard Adler mehr bewundern soll!“

Da war das Wort heraus, was Theodor gewünscht, sobald er des Freundes anständig wurde. Nun wagte er einen einzigen Blick nach dem Platz gegenüber. Aber May hatte die zierliche Gestalt in eine Ecke geschmiegt, ihr Gesicht blieb im Schatten, sie sah ganz reglos, man konnte glauben, sie schläfe.

Theodors Freude über das Zusammentreffen klang ein wenig erkünstelt, der Andere in seiner Harmlosigkeit merkte es gar nicht.

Er plauderte und fragte unanständig. „Du wirst noch ein berühmter Mann werden!“ rief er, „Deine Dichtungen sind oft geradezu genial!“

„Eine solche Uebertreibung ist mir noch nicht vorgekommen“, meinte Theodor fast ärgert, „Dich müßten die Herren Recensenten hören!“

„Nun, was wahr ist, muß wahr bleiben, ein künstlerisches oder sachliches Urteil darf ich mir nicht erlauben. Aber Du sprichst gute, gesunde Gedanken in deinen Worten aus, schildest prächtige, ehrenvolle Menschen, denen man nachzueifern möchte; so, denke ich, sollte jede belleristische Arbeit beschaffen sein. Was nützt uns all der moderne Kram, wenn er herabsieht und nur vorhanden ist, um die Zeit totschlagend zu helfen. Bleibe auf dem eingeschlagenen Wege, und Du wirst Dir den Dank vieler erwerben, ohne verweischend zu wirken! ... Aber nun hat die Freude schon ein Ende, hier muß ich aussteigen, soll mir eine Dampfmolkerei ansehen. Auf Wiedersehen! Nachts wahr, besuche mich bald, meine Schwester wünschte längst, Dich kennen zu lernen!“

„So grüße sie unbekannterweise von mir!“ rief Theodor, noch ein rascher Händedruck, hinter dem Finanseilenden schlug die Türe zu, der Zug setzte sich wieder in Bewegung.

May rührte sich nicht, aber sie konnte es nicht hindern, daß zwei dicke Tränen über ihre Wangen rannen.

Theodor bemerkte es erschreckt. Ob sie ihm den Scherz so übelgenommen hatte? Aber freilich, er hatte sie ein ganz klein wenig zum Besten gehabt, in aller Form, das ließ sich nicht leugnen.

Er mußte sie um Verzeihung bitten, sie durfte doch nicht zornend von ihm gehen, und wie leicht war es möglich, daß sie auf der nächsten Station den Wagen verließ.

Reise und vorzüglich tatierte er nach ihrer Hand, aber fast heftig wurde sie ihm entzogen. „Bitte, liebes, gnädiges Fräulein“, begann er zu flüstern, „seien Sie mir doch nicht böse, verzeihen Sie meine Unart —“

Da segelte ein Paket aus dem Drahtnetz herunter, gerade in Tante Beifels Schoß.

Sie fuhr mit einem Schrei auf. Sie hatte soeben von den dunklen Hüften des Weltmeeres geräumt und griff, noch schlaftrunken, mit beiden Armen in die Luft.

„May, ich finde Dich nicht, wo bist Du?“

Das junge Mädchen hatte sich schon erhoben. „Hier, liebe Tante. Hast Du Dich sehr erschreckt? Wir sind ja doch auf dem festen Lande!“

Die Dame kam nachgerade zu sich, und als sie erkannte, daß weder eine Gefahr drohte, noch Anlaß zu einer Sorge vorhanden sei, galt ihr erster Gedanke der Provianttasche.

„Du hast gewiß Hunger, Kind, pack doch unsere Vorräte aus.“

Theodor hatte sich schon erhoben, um die Tasche herabzulangen. Von May wurde ihm als Dank nur ein küßliches Kopfnicken zu teil.

Die alte Dame betrachtete die schlafende Gestalt des jungen Mannes aber mit vielem Wohlgefallen.

Theodor war das Ebenbild seines Vaters, eine edle, feste Erscheinung, aus den dunklen Augen strahlte Willenskraft und Herzengüte und um den schöngeschnittenen Mund lag ein Zug stolzer, vornehmer Ruhe. Die Natur hatte ihm jenes kostbare Geschenk mitgegeben, sich die Herzen im Fluge zu erobern.

Liebe, Freundschaft und Verehrung erntete er in reichem Maße, wo er auch erschien, aber keine Auszeichnung war imstande, seinen schlichten Sinn aus dem Gleis zu bringen. Die Bescheidenheit war ein Teil seines Selbst, doch jene stolze Bescheidenheit, wie sie bedeutenden Männern eigen zu sein pflegt, die ihr Licht nicht unter den Scheffel stellen.

„Wenn Sie Appetit haben, mein Herr, so langen Sie, bitte, zu.“ — „Du Tante Beifels freundlich ein, und vielleicht kennst Sie die Gegend und können uns sagen, wie weit es noch bis Erlau ist!“

„Bis Erlau?“ Ein freudiger Schrei durchzuckte Theodor, seine Niedergeschlagenheit begann sich in helle Zuersticht zu verwandeln. Wenn er auch nur wenige Tage mit der jungen Dame an ein und demselben Ort weilen dürfte, gelang es ihm sicher, sie zu verführen.

„Wir haben das gleiche Ziel“, sagte er, ein reichbelegtes Brötchen aus der Hand der Tante entgegennehmend — von May wäre es ihm noch lieber gewesen — „meine Eltern leben seit kurzem in Erlau. Mein Vater wollte mich vor einigen Wochen in B., wo ich Leiter eines technischen Bureaus bin, besuchen, traf mich aber

nicht an, da ich auf einer Geschäftsreise begriffen war. Inzwischen hat meine Schwester sich verlobt, und ich sehe mich nach einem Wiedersehen. Ich komme ganz unerwartet.“

Die alte Dame nickte. „Auch wir wollen überraschen. Aber Erlau muß doch ein ganz kleiner unbedeutender Ort sein,“ und sich an May wendend, fügte sie hinzu: „Ich begreife nicht, daß Heinz dort solange sich aufhält. Ob es Theater und Konzerte dort giebt?“

„Das glaube ich nicht, gnädige Frau, in Erlau befindet man sich auf dem Lande, frische Luft und tiefe Ruhe sind in vollen Zügen zu genießen, mit den Zerstreutungen aber wird es schlecht bestellt sein. Mein Papa möchte auch lieber heute wie morgen wieder fort aus dem Nest, aber er hat sich jetzt angelassen, und bisher hat sich trotz aller Bemühungen kein Abnehmer für das Eigentum gefunden. ... Haben gnädiges Fräulein Gefallen am Landleben?“

Aber May schien so angelegentlich in den Anblick der Landschaft versunken, daß sie die Frage überhörte.

„Gott bewahre!“ antwortete statt ihrer die Tante, „May ist an den Lügen und die reiche Abwechslung der Großstadt gewöhnt und wird sich freuzunglücklich fühlen in der primitiven Umgebung eines kleinstädtischen Gasthofes. Aber ihren Willen muß sie ja doch haben. Es ist nämlich schon jemand aus unserer Familie in Erlau —“

„Tante!“ rief May ärgerlich dazwischen, „Du vergißt wohl, daß der Herr Dir ganz fremd ist!“

Die alte Dame bemerkte verwundert die Erregung ihrer Nichte. Um den jungen Mann für Mays Unart zu entschädigen, suchte sie ihm das delikateste Brötchen aus, und zu Mays Ent- rüstung langte er tapfer zu.

Ihm war froh und leicht ums Herz, wäh- rend das junge Mädchen mit ihrem Stolz rang. Sie hatte erraten, daß sie in dem Dichter Richard Adler einen fremden Mann liebte, sie hatte ihr Herz offenbart und war dafür nach ihrer Meinung verspottet worden.

Scham und Empörung stritten in ihr, sie wäre nicht im stande gewesen, auch nur ein einziges Wort an „ihren Doktor“ zu richten, aber daß sie bereits verlobt war, sollte er auch nicht erfahren, ihr Herz ließ es nicht zu.

(Fortsetzung folgt.)

gefährlichen Einrichtungen, worin die Kosten fortan den Fabrikanten bzw. Besitzern solcher Einrichtungen aufgelegt werden, wird gemäß einem Antrag Dirich-Ges (Nat.) an eine Kommission von 14 Mitgliedern verwiesen.

Der Entwurf über Abänderung des Gesetzes betreffend die ärztlichen Ehrengerechte wird ebenfalls an eine Kommission von 14 Mitgliedern verwiesen, nachdem der Kultusminister Dr. Studt ausgeführt hat, der Uebelstand, daß auch nicht praktizierende Ärzte zu Beiträgen zu den Ärztekammern herangezogen wurden, habe die Regierung infolge vielfacher Petitionen zur Einbringung dieses die nicht praktizierenden Ärzte von Beiträgen befreitenden Entwurfes veranlaßt.

Es folgt der Entwurf betreffend das Ausführgesetz zum Reichsgesetz über die Bekämpfung gemeingefährlicher Krankheiten, der im vorigen Jahre in der Kommission stecken geblieben war, jetzt aber nach den damals zu Tage getretenen Wünschen abgeändert ist. — Kultusminister Dr. Studt weist darauf hin, daß das bestehende, noch aus dem Jahre 1835 stammende Regulatorium viele Krankheiten gar nicht trifft, so daß die Polizei vielfach machtlos ist. Auch die finanziellen Bedenken sei Rechnung getragen, so daß die gefährdete Ueberlastung einzelner Gemeinden ausgeschlossen erscheine. — Die Redner aus dem Hause treten einmütig für die Vorlage ein und überweisen dieselbe schließlich, um ein klares Bild über die Finanzverteilung und die Klarstellung einzelner noch unberücksichtigten Wünsche zu ermöglichen, an eine Kommission von 21 Mitgliedern.

Der Militäretat in der Budgetkommission.

Die Budgetkommission des Reichstags begann am Freitag die Beratung des Militäretats. Der Zentrumsabg. Sped betonte die Notwendigkeit absoluter Sparsamkeit. Auf Antrag des Abg. Sped wurden von den 8 neuverordneten Militärgerichtsschreibern 7 nicht bewilligt, statt 97 Militärgerichtsschreibern also nur 90. Mit großer Mehrheit gegen drei Stimmen wurde ein Zentrumsantrag angenommen, der den Reichsantrag ersucht, zur Verhütung der Soldatenmißhandlungen, insbesondere der systematischen Mißhandlungen, darauf hinzuwirken, daß in den Fällen des Militärstrafgesetzbuchs § 147, welcher die schuldhaft Verabreichung der Beaufichtigung von Untergeordneten mit Freiheitsstrafe und Dienstentlassung bedroht, gegen die für die Disziplin verantwortlichen Vorgesetzten die Strafverfolgung unabweislich eingeleitet wird. Die Verhandlung über die Mehrforderung von je 1800 Mk. für 205 Oberstenleutnants wurde am Freitag noch nicht zu Ende geführt. Der Zentrumsabg. Sped wies darauf hin, wie bedenklich es sei, eine Beamtenkategorie herauszugreifen. Die Forderung möge zurückgestellt werden bis zum nächsten Jahre, wo eine neue Militärvorlage zu erwarten sei. Gehe man aber an eine Erhöhung der Befoldung der Oberstenleutnants, so mögen die Generalärzte nicht übergangen werden. Auch für die Marine würden sich nötige Konsequenzen ergeben. Die Freigattentapläne würden für sich als billig betrachtet, was den Oberstenleutnants recht sei. Auf eine Anfrage des Abg. Dr. Müller-Sagan, ob die Manquements bei den bevorzugten Regimentern nicht geringer seien als sonstwo, erklärte der Kriegsminister, bei der Feldartillerie sei der Anhang so groß, daß ohne allerhöchste Ermächtigung niemand mehr eingestellt werden dürfte. Ebenso fände ein kolossaler Anhang bei der Marine statt. Bei der Infanterie aber betrage die Zahl der Feststellen über 700. Es müsse der Anhang gegeben werden bei der Infanterie einzutreten; denn sie sei die wichtigste Waffe. Die Zahl der Manquements sei nicht gleich bei allen Regimentern, aber auch in den besten Regimentern fehle es an Advantages. Einen Luxus in der Weise, wie die Dessentlichkeit glaube, gebe es nicht! Gewiß fehle es nicht an Luxus bei gewissen Regimentern und gewissen Personen, das würde auch im Volksherr der Fall sein. Er gebe zu, daß im Laufe von 15 bis 16 Jahren etwa 33 bis 34 Änderungen der Uniform vorgenommen seien, dabei sei aber das Bestreben maßgebend gewesen, Einheitlichkeit zu schaffen. Das Grau sei die beste Farbe und unentbehrlich im Felde, besonders im Winter; im Sommer komme man mit dem Blau aus. Ein neuer Paletot sei nicht eingeführt worden. Sein, des Ministers, Streben sei vor allem, auf Billigkeit zu achten, und der Kaiser billige diese Stellung. Zentrumsabg. Noeren betonte, es wäre traurig, wenn von der Mehrforderung die Tüchtigkeit des Offizierskorps abhängig wäre. Es sei bedenklich, den Grundsat zu verlassen, daß das Einkommen für die Stelle bestimmt sei. Jetzt wolle man es bewilligen für Qualifikation. So schlecht sei die Lage der Oberstenleutnants zu anderen Rängen nicht, daß man gerade sie herausgreifen müsse. Der Kriegsminister erklärte: Ueber das Quinquennat sei es nicht möglich gewesen, schon jetzt eine neue Vorlage festzustellen. Redner legte die Schwierigkeit dar, all die Wünsche, die an ihn herangetreten seien, in Einklang zu bringen; besonders an einen neuen Kriegsminister lämen derartige Wünsche.

Zum Aufstand in Südwestafrika.

Am Sonnabend meldete der Kommandant des „Habicht“: Die Lage ist unverändert.

Die militärische Lage

Im Aufstandsgebiet ist nach der „Köln. Ztg.“ folgende: Windhuk ist gegen Norden abgeschnitten, Okavandja von allen Seiten und ebenso Otjimbingwe. Bis Karibib sind die Deutschen Herren der Bahn, aber Regengüsse und die dadurch hervorgerufenen Ueberschwemmungen haben im Tal des Okavandja die Straße zerstört. Der Kommandant des „Habicht“ hofft bis Anfang Februar die Linie wieder herstellen zu können. Von Karibib, 114,5 km. hatte das Vordringen des „Habicht“ begonnen, die Bahn fahrbar zu machen, Regen hatte sie aber auf neue zerstört, und man will annehmen, wenn die Witterung sich nicht ändert, auf die Herstellungsarbeiten verzichtet und den Fußmarsch gegen Osten antreten. Von Karibib bis Okavandja sind es an der Bahn entlang 116 km., wieviel Tage aber die Entfesselungstruppen nötig haben würden, um sie zurückzulegen, kann man nicht ermeßen.

Von der Entsendung

des Landungskorps des Kanonenboots „Wolf“ von Kamerun nach Swakopmund ist der „Nordd. Allg. Ztg.“ zufolge Abstand genommen, da der ursprüngliche Befehl hierzu das Schiff infolge seiner augenblicklichen Zerfahrenheit an der Nordgrenze des Schutzgebietes Kamerun erst so spät erreicht hat, daß die Einschiffung der Leute auf dem Dampfer „Emilie Wörmann“ nicht mehr möglich gewesen ist. Mit einem späteren Dampfer würde das Landungskorps des „Wolf“ — im ganzen 25 Mann — erst nach dem Eintreffen des Marineexpeditionskorps in Swakopmund ankommen sein.

Die nach Südwestafrika

bestimmten Truppen sind am Sonnabend früh in Hamburg eingetroffen und am Bahnhof auf Kosten des Senats bewirtet worden. Mittags 12 Uhr traten die Truppen an Bord des Dampfers „Adolf Wörmann“ die Fahrt nach Südwestafrika an.

Die mit dem Dampfer „Adolf Wörmann“ beförderte Truppe ist 170 Mann und 13 Unteroffiziere stark. Am 5. Februar werden noch weitere 350 Freiwillige für Südwestafrika eingeleidet, um am 6. in See zu gehen.

Im Bezirk Windhuk

gab es 78 Farmen. In Windhuk selbst wird die Beste der Mittelpunkt der Verteidigung sein. Aus Stein gebaut ist sie ein längliches von vier Türmen flankiertes Rechteck, das in seinen Unterflurräumen etwa 100 Mann mit Proviant aufnehmen kann. Nach Nordwesten, Westen und Süden dehnt sich bis auf 2 km. freies Schutzfeld, im Norden und Osten sind auf 200 bis 300 Meter Entfernung Höhen vorgelagert, die von der südöstlich liegenden Felsklippe Sperlingslust überragt werden. Unter den Gebäuden des weitgestreckten Ortes sind viele aus Stein. Etwa eine halbe Stunde von Groß-Windhuk liegt Klein-Windhuk, dessen Westabhang ein massiver Turm krönt.

Der Gesetzentwurf

über die Entschädigung für unschuldig erlittene Untersuchungshaft ist samt Begründung in der „Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlicht worden. Danach können Personen, die im Strafverfahren freigesprochen oder durch Beschluß des Gerichts außer Verfolgung gesetzt sind, für erlittene Untersuchungshaft Entschädigung aus der Staatskasse verlangen, wenn das Verfahren ihre Unschuld ergeben oder dargetan hat, daß gegen sie ein begründeter Verdacht nicht vorliegt. Außer dem Verhafteten haben diejenigen, denen gegenüber er kraft Gesetzes unterhaltspflichtig war, Anspruch auf Entschädigung. Der Anspruch auf Entschädigung soll ausgeschlossen sein, wenn der Verhaftete die Untersuchungshaft vorläufig herbeigeführt oder durch grobe Fahrlässigkeit verschuldet hat. Der Anspruch kann ausgeschlossen werden, wenn das zur Untersuchung gezogene Verhalten des Verhafteten gegen die guten Sitten verstoßen hat. Der Anspruch soll auch dann ausgeschlossen werden können, wenn der Verhaftete entweder wegen Verbrechen oder wiederholt wegen Vergehens oder Uebertretung des § 361 Nr. 3 bis 8 des Strafgesetzbuchs (wegen Landstreichens, Bettelns, Müßiggangs, Arbeitslosen usw.) zu Freiheitsstrafe verurteilt worden ist und seit der Verbüßung der letzten Strafe bis zur Verhaftung fünf Jahre verstrichen sind. Gegenstand des dem Verhafteten zu leistenden Ersatzes ist der für ihn durch die Untersuchungshaft entstandenen Vermögensschaden. Unterhaltungsberechtigten ist insoweit Ersatz zu leisten, als ihnen durch die Verhaftung der Unterhalt entzogen worden ist. Ueber die Verpflichtung der Staatskasse zur Entschädigung wird von dem Gerichte gleichzeitig mit seinem dem Verhafteten freisprechenden Urteile durch besonderen Beschluß Bestimmung getroffen. Der Beschluß ist nicht zu verkünden, sondern durch Zustellung bekannt zu machen, sobald das freisprechende Urteil rechtskräftig geworden ist. Er unterliegt nicht der Aufhebung durch Rechtsmittel. Diese Vorschriften

sollen entsprechende Anwendung finden, wenn der Verhaftete durch Beschluß des Gerichts außer Verfolgung gesetzt wird, die Entschädigung wird aus der Kasse des Bundesstaats gezahlt, bei dessen Gerichte das Strafverfahren in erster Instanz anhängig war. Im militärgerichtlichen Verfahren soll dies Gesetz entsprechende Anwendung finden. An die Stelle der Staatskasse tritt im Heer die Kasse desjenigen Kontingents, bei dessen Gericht das Strafverfahren in erster Instanz anhängig war, in der Marine die Reichskasse.

Deutschland.

— Der Reichstag, dessen Plätze einen immer schwächeren Besuch aufweisen, beschäftigte sich am Sonnabend mit der vom Zentrum eingebrachten, vom Abg. Trimborn in beinahe zweistündiger Rede begründeten Interpellation betr. die Anerkennung der Berufsvereine und Errichtung von Arbeitskammern. Die Antwort des Staatssekretärs Graf Posadowsky lautete in der Hauptsache dahin, daß die verschiedenen Regierungen „nicht abgeneigt“ seien, den Berufsvereinigungen von Arbeitern und Arbeiterinnen, die unter die Gewerbeordnung fallen, die Rechtsfähigkeit zu verleihen, freilich mit Ausnahme der in öffentlichen Betrieben beschäftigten Arbeiter. Im übrigen sei man bereit zum weiteren Ausbau der Gewerbevereine als Einigungsämter. Die Ausgestaltung der arbeiterstatistischen Abteilung im Reichsamt des Innern zu einem Reichsarbeitsamt hänge von der zukünftigen Gestaltung des Stats ab. In der Besprechung erhielt zuerst der sozialdemokratische Abgeordnete Degien, der Führer der Gewerkschaftsbewegung, das Wort, der sich zunächst durchaus sachlich im Sinne der Interpellation ausdrückte, sodann aber auf Streikfragen einging und dabei heftige Angriffe gegen Unternehmer, Polizeibehörden und Gerichte schlenberten, die ihm einen Ordnungsruf einzutragen. Während Abgeordneter Degien der Erklärung des Staatssekretärs mit dem größten Mißtrauen begegnete, erklärte der national-liberale Redner Abg. Sieber, daß seine Partei mit jener Erklärung durchaus zufrieden sei. Namens der Konservativen wandte sich Abg. Frhr. v. Riehten gegen die Forderung der Ausdehnung des Koalitionsrechts auf die Landarbeiter. Einer Ausdehnung des Koalitionsrechts überhaupt könnten die Konservativen nicht zustimmen ohne gewisse Einschränkungen behufs Bekämpfung der Streikbewegungen. Abg. Dr. Ablass erklärte sich für die freisinnige Volkspartei für ungeschmälerte Aufrechterhaltung des Koalitionsrechts und für ein einheitliches Vereins- und Versammlungsrecht. Abg. v. Kardorff warnte vor zu starkem Anheizen der sozialpolitischen Maschine.

— Das Abgeordnetenhaus begann am Sonnabend die zweite Etatsberatung und erledigte zunächst den Etat der Domänenverwaltung. Mit dem neuen Modus des Domänenpachtvertrages, wonach ein Teil der Pacht in einem bestimmten Betrage, der andere Teil nach den wechselnden Preisen der landwirtschaftlichen Produkte normiert werden soll, erklärten sich die Rechte, das Zentrum und die Nationalliberalen einverstanden. Landwirtschaftsminister v. Pöbbecke erklärte, die neue Form der Domänenpachtung solle zunächst nur ein Versuch sein, um die unsicheren Leistungen der Pächter auszugleichen. Abg. Jund von der freisinnigen Volkspartei trat den Ausführungen des freikonservativen Abgeordneten Camp entgegen, daß die von den Abgg. Dr. Jund und Wolgast empfohlenen landwirtschaftlichen Fortbildungsschulen den landwirtschaftlichen Arbeitern und Bauern nichts nützen würden. Darauf wurde noch die Beratung des Forstetats begonnen.

— Die Verlesung der Leiche des Herzogs Friedrich I. von Anhalt fand in Dessau am Sonnabend Mittag statt. An den Feierlichkeiten nahm Prinz Eitel Friedrich von Preußen als Vertreter des Deutschen Kaisers teil.

— Der russische Geheimbündeprozeß in Königsberg hat eine neue Wendung gebracht. Wie von dort gemeldet wird, ist der Arbeiter Nowagoroki, der Anfang November wegen Teilnahme an einer geheimen Verbindung verhaftet und dann am 16. d. M. aus der Haft entlassen wurde, von neuem verhaftet worden. Die Wiederverhaftung des Freisitzers Nowagoroki erfolgte auf Beschluß des Strafsenats des Oberlandesgerichts. Gegen die Verurteilung der 4. Strafkammer des Landgerichts, durch welche die Freilassung Nowagorokis und des Rassenrendanten Braun angeordnet war, hatte der Erste Staatsanwalt schon am folgenden Tage (17. Januar) Beschwerde erhoben, und dieser Beschwerde hat das Oberlandesgericht unter dem 26. Januar in der Erwägung stattgegeben, daß beide Angeklagten der ihnen zur Last gelegten Handlungen nach wie vor dringend verdächtig seien, und auch Rekursionsgefahr nach wie vor bestehe. Der Haftbefehl gegen Braun hat bisher noch nicht ausgeführt werden können. Braun war in der vorigen Woche nach Leipzig zum Krankentafelentage gereist und wurde in den ersten Tagen dieser Woche hier zurück erwartet. Da er bis heute nicht eingetroffen, und sein Aufenthalt nicht zu ermitteln ist, besteht der Verdacht, daß er sich der Wiederverhaftung durch Flucht ins Ausland entzogen hat.

— (Große Ärzteversammlung.) Unter dem Voritze des Geheimrats Bergmann tagte Donnerstagabend in Berlin eine Versammlung von etwa 1400 Ärzten be-

vorstandes der Berliner Kassenärzte. Eine Resolution wurde angenommen, die besagt, die Versammlung erkläre in dem Vorgehen des Vorstandes eine ernsthafte Gefahr für den ärztlichen Stand, weil die wirtschaftliche Organisation und eine Einigung der Berliner Kassenärzte auf Jahre hinaus vereitelt werde und ersucht die Mitglieder des Vereins Berliner Kassenärzte dringend, sich zunächst bis Ende 1904 zu verpflichten und weitergehende Verpflichtungen zurückzunehmen. Auch die Berlin-Brandenburgische Ärztekammer sprach sich gegen das Vorgehen des Vorstandes der Berliner Kassenärzte aus.

— Der Konflikt unter den Berliner Ärzten ist beigelegt. In einer Generalversammlung des Vereins Berliner Kassenärzte gab der Vorstand die überraschende Erklärung ab, daß er die der Kassenärzte übermittelten Vertragsunterzeichnungen, unter den die Ärzte auf 5 Jahre verpflichtenden Reversen, für ungültig erklären und zurückziehen wolle.

— Die erste Feldpost nach Afrika ging am 26. Januar von Berlin ab. Wie die Norddeutsche Allgemeine Zeitung mitteilt, geht sie nach Hamburg, um dort dem Reichspostamptier Herzog übergeben zu werden, und trifft etwa am 20. Februar in Swakopmund ein. Sie ist den Umständen gemäß verhältnismäßig wenig umfangreich; ein Beutel enthält etwa 500 Briefsendungen an unsere Truppen in Südwestafrika. Sie führt auch zahlreiche Ansichtspostkarten mit sich, welche die Mannschaften des Marineexpeditionskorps an ihre Angehörigen in der Heimat gerichtet haben. Die Schreiber waren offenbar recht zerkürrt, denn sie vergaßen die Adresse. Es soll nun versucht werden, die Absender bei den Truppen in Afrika zu ermitteln, um ihnen die Karten zurückstellen zu können.

Ausland.

Asien.

— „Natürlich können wir den Krieg nicht verhindern.“ So äußerte dem Petersburger Vertreter des „Reuterschen Bucaus“ zufolge dort ein hoher Beamter in einer Unterredung. Rußland würde sein äußerstes tun, um Japan die Grundlage für einen dauernden Frieden zu bieten, es gebe aber eine Grenze, „über welche wir nicht hinausgehen können. Wir gewähren in Korea tatsächlich alles und haben bereits die Vertragsrechte, sowohl Japans als anderer Mächte in der Mandschurei anerkannt.“ Es verlautet ferner in Petersburg, innerhalb der letzten vierzehn Tage hätten sowohl Rußland als Japan den Regierungen in Amerika und Europa ihre Stellungnahme einiger kritischer Punkte mitteil-

Westfalen und Rheinland.

! Camen, 2. Febr. In der Generalversammlung des Bürger-Schützen-Vereins am Sonntag, erbatte der Vorsitzende Herr Flor zunächst den Jahresbericht. Aus demselben ist besonders hervorzuheben, daß der Verein im letzten Jahre die Rechtsfähigkeit, entsprechend den Bestimmungen des B. G. B. erlangt hat, ferner wurde mit der Stadt ein Vertrag abgeschlossen, durch den dem Verein die volle Ausnützung der Schützenheide gewährleistet ist. Der Saalbau, die Restaurationsräume konnten ebenfalls im letzten Jahre der Benützung übergeben werden. Der zuerst angelegte Schießstand ist wieder umgebaut worden und soll jetzt den weitgehenden polizeilichen Anforderungen in Bezug auf Sicherheit für das Leben und die Gesundheit Anderer entsprechen. Die ganzen baulichen Anlagen haben etwas mehr gekostet als angenommen und muß für die Herbeischaffung des fehlenden Betrages gesorgt werden. Bekanntlich wurden für die Aufbringung der Baugelder Antzesscheine a 10 Mk. an die Mitglieder ausgegeben, die Beteiligung hierbei ist nicht besonders stark gewesen, denn es sind nur 493 a 10 Mk. abgenommen worden. Der Herr Vorsitzende spricht sodann noch dem bisherigen Oberst Herrn Jordan, der sein Amt niedergelegt hat und auf keinen Fall eine Wiederwahl annehmen wird, Dank für seine vielen Bemühungen aus. Die Rechnungslage ergab folgendes Resultat: Einnahme insgesamt in 1903 13 080 Mk. 88 Pf., hierin sind u. A. enthalten, 565 Mark Bestand am 1. 1. 1903, 493 Antzesscheine a 10 Mark gleich 4930 Mk., sowie das Darlehen der Stadt Camen von 6000 Mark. Ausgaben insgesamt 12 471 Mark 19 Pf., bleibt ein Bestand am 1. 1. 1904 von 609 Mark 69 Pf., zweidrittel dieses Bestandes sind aber bis heute schon wieder ausgegeben und außerdem sind noch verschiedene Rechnungen zu bezahlen, so daß sich heute der Fehlbetrag auf ca. 2000 Mark belaufen wird. Die baulichen Anlagen in der Heide haben also rund ca. 15 000 Mark gekostet. In den Ergänzungswahlen zum Vorstand wurden für die nach dem Turnus auszuführenden gewählt: Oberst Herr G. Ebbinghaus, Hauptmann der 1. Komp. Herr H. Frieling, der 2. Komp. Herr Tilmann, zum Schriftführer bzw. Rendanten wurden die Herren F. Seimeier und G. Gerdt wiedergewählt. Der Hauptmann der 3. Komp. Herr G. Duntel hatte ebenfalls sein Amt niedergelegt und wurde an dessen Stelle Herr C. Holtmann zum Hauptmann gewählt, die hierdurch nötig gewordene Wahl eines Stellvertreters fiel auf Herrn E. Anier. Zum Schluß wurde noch mitgeteilt, daß das Schützenfest in diesem Jahre am 16. und 17. Juli gefeiert werden soll und daß die Beiträge auf 3,50 Mk. festgesetzt sind.

! Camen, 2. Febr. (Kaisergeburtstagsfeier.) Der Knappen-Verein „Gute Hoffnung“ feierte am Sonntag Abend im Schützenhofe den Geburtstag Sr. Majestät unseres Kaisers und hatten sich zu dieser Feier die Mitglieder mit ihren Angehörigen, sowie Freunde des Vereins recht zahlreich eingefunden. Die Feier wurde eingeleitet mit einer Ansprache, gehalten vom 1. Vorsitzenden des Vereins Herrn Jürgens. In trefflichen Worten wies der Redner auf die Veranlassung zu dieser Feier hin und forderte am Schluß seiner Ausführungen auf, dem hohen Geburtstagskinde ein dreifaches Hoch, als Gedenkmal unwandelbarer Treue, darzubringen. Begeistert wurde in dies Hoch eingestimmt. Danach begannen die Aufführungen und es kann konstatiert werden, daß alle Nummern des sehr reichhaltigen Programms ganz vorzüglich gespielt wurden. Alle Teilnehmer werden sich gewiß noch lange gern dieses angenehmen Abends erinnern.

! Camen, 2. Febr. (Stenographen-Versammlung.) Samstag nachmittag fand hier selbst im Lokale des Wirts F. Jordan eine Versammlung des ostwestfälischen Kreisverbandes Stenographischer Stenographenvereine statt. Die Versammlung war sehr zahlreich besucht. Anwesend waren außer den Mitgliedern des hiesigen Stenographen-Vereins Stenographen-Mitglieder der Vereine Aßlen, Beckum, Hamm, Mettler, Eppstadt, Soest, Unna und Werne. Nachdem der Vorsitzende des Verbandes die Versammlung eröffnet hatte, begrüßte der Vorsitzende des Camener Stenographen-Vereins Stenographen die Erschienenen mit herzlichen Worten. Nach Erledigung der auf der Tagesordnung stehenden Gegenstände fand ein Wettstreit in verschiedenen Abteilungen statt, an dem eine stattliche Anzahl von Mitgliedern der einzelnen Vereine teilnahm. Nachdem sodann noch verschiedene stenographische Angelegenheiten besprochen waren, begann die Festsitzung, welche die Kunstgenossen noch lange in feucht-fröhlicher Stimmung zusammenhielt. Möge die Versammlung der nützlichen Sache der Stenographie förderlich sein.

*** Camen. (Knappschäftliches.)** Die Auszahlungstermine der Krankengelder, Alters-, Invaliden-, Witwen- und Kinderrenten für den Monat Februar 1904 sind:

Aplerbeck	4. Febr. 2½ nachm.	b. Wirt Westermann
Camen	4. „ 2½ nachm.	b. Wirt Liebig
Court	9. „ 1½ nachm.	b. Wirt Lünenbürger

! Camen, 2. Febr. (Verschiedenes.) Die **Voie-Encenerung** der Königl. Preuss. Kassen-Votterie, sowie die Einforderung der Freilosse muß bei Verlust des Anrechts bis spätestens 5. Februar geschehen.

Das Infanterie-Regiment Nr. 16 in Mülheim a. Rhein, macht bekannt, daß junge Leute, welche im Herbst 1904 freiwillig eintreten wollen, sich schriftlich oder mündlich unter Vorlage des Meldebogens in Mülheim a. Rhein beim Regiment Nr. 16 melden können. Persönliche Meldungen sind Mittwoch und Sonnabend vormittags 10 Uhr auf dem Regiments-Bureau anzubringen. Ehemal. 16 er werden bevorzugt.

Grundstückskauf. Der an der Bahnhofstraße liegende Garten des Herrn Marx ist durch Kauf in das Eigentum des Herrn Eichermann übergegangen. Der Kaufpreis beträgt für das 140 Ruthen große Grundstück 25 000 Mark.

„Mettler, 2. Febr. (Gesellschaftsverein.) Der noch in guter Erinnerung von seiner 1. Ausstellung stehende Gesellschaftsverein des Schützen-Mettler beschloß in seiner letzten Generalversammlung, auch in diesem Jahre eine Gesellschaftsausstellung zu veranstalten. Der Ausstellungstermin ist mit Rücksicht auf die beiden Winterstage auf den 2., 3. und 4. April festgesetzt. Die Ausstellung findet in dem großen, hellen und geräumigen Saale des Wirts W. Gunkel statt, wo die zur Schau gebrachten Stämme von der Ungunst der Witterung keineswegs zu leiden haben. Die Fütterung und Pflege der Tiere übernimmt Herr W. Gunkel. Diese Ausstellung kann nur von Mitgliedern besucht werden. Als Stamm soll mindestens 1, 1. d. h. ein männliches und ein weibliches Tier ausgestellt werden. Das Standgeld beträgt für 1 Stamm 1 Mk., 2 Stämme 1,80 Mk., 3 Stämme 2,40 Mk., vom 4. Stamm an a Stamm 0,40 Mk. So würde z. B. das Standgeld für 7 Stämme 4 Mk., für 12 Stämme 6 Mk. betragen. Bei Ankauf der erforderlichen Gewinne an Geselligkeit werden nur die Vereinsmitglieder berücksichtigt. Wenn schon im vorigen Jahre die Zahl der Ausstellungstämme 63 betrug, so wird der neue Katalog ungefähr die doppelte Anzahl von Stämmen aufzuweisen haben; ein Beweis für den Geist, der die Mitglieder des Gesellschaftsvereins befeuert. Als Preisrichter werden auswärtige, in Züchterkreisen wohlbekannte Herren, fungieren. Im Laufe des Samstag (2. April) morgens werden die Ausstellungstämme nach tierärztlicher Untersuchung in den großen, praktischen, eisernen Käfigen (System Engelmann, Sena) untergebracht werden, gegen 10 Uhr die Eröffnung der Ausstellung erfolgen kann. Karten die zum Besuch der Ausstellung sowie zur Teilnahme an der Gratisverteilung von Gänsen, Enten, Hühnern, Tauben und Gegenständen berechtigten, sind bei den Vereinsmitgliedern zu haben. Postentgelt wird der Verein, der keine Kosten und Mühen scheut, um diese Ausstellung zu einer recht würdigen zu gestalten, mit zahlreichem Bewußt.

*** Dortmund, 1. Febr. Eine Delegiertenversammlung** des westfälischen Verbandes für staatliche Pensionsversicherung

der Privatangestellten fand gestern morgen im Rönnerlaale des Rönner Hofes statt. Aus dem Bericht des Vorsitzenden, Herrn Redakteur Arens aus Hagen, ist zu entnehmen, daß dem Verbande bereits 21 Vereine mit über 3000 Mitgliedern beigetreten sind, von denen 14 mit ca. 2500 Mitgliedern vertreten waren. Die Bewegung nimmt einen erfreulichen Fortgang und da der Stein nun einmal ins Rollen gekommen und durch keine menschliche Kraft mehr aufgehalten werden kann, so wird der Erfolg nicht ausbleiben. An der Sitzung nahm auch der Syndikus des rheinisch-westfälischen Brauerei-Verbandes, Herr Dr. Kreuzbauer, teil, der den Bestrebungen des Verbandes seine Sympathien zu erkennen gab und tatkräftige Unterstützung versprach. Infolge des Vorstandes-Beschlusses, dem Hauptausfluß beizutreten, ist dem Vorsitzenden Herrn Arens Sitz und Stimme in diesem wichtigen Gremium eingeräumt worden. Derselbe erstattete kurz Bericht über die am 16. und 17. Januar in Berlin gepflogenen Verhandlungen mit Mitgliedern des Reichstages, wozu auch Herr vom Orde noch erläuternde Bemerkungen machte. Letzterer betonte, daß die Abgeordneten mit Hand und Mund gelobt, die Bestrebungen der Privatangestellten nach bestem Können zu unterstützen. Bei der im Dezember veranstalteten Umfrage sind mehr als 150 000 ausgefüllte Fragebogen beim Reichsversicherungsamt in Berlin eingegangen. Zu Punkt 5 der Tagesordnung wurde beschlossen, daß in den einzelnen Vereinen je nach Bedarf, mindestens aber vierteljährlich einmal, Versammlungen mit aufklärenden Vorträgen gehalten werden sollen.

Dortmund, 1. Febr. (Verschiedenes.) Der Magistrat hat eine Vorlage ausgearbeitet, wonach der **Marktplan der Altstadt** erheblich **vergrößert** werden soll. Zunächst sollen angekauft werden die Parzellen von Wilhelm, Markt 20, für 350 000 Mk., von Ormel, Süderstr. 6, für 225 000 Mk. und von Bövel, Wißstraße 7 und 9, für 104 000 Mk. Vorläufig würden jedoch nicht die ganzen Grundstücke, sondern nur die zugehörigen Gärten in den Marktplan einbezogen und die Gebäude noch einweilen vermiert werden. Begründet wird die Vorlage mit dem Hinweis auf die Erscheinung des stetigen Steigens der Einnahmen aus Marktstandsgeldern, die zurzeit bei den Wochenmärkten der Altstadt allein sich auf ungefähr 360 000 Mk. belaufen. Sie sind von 21 000 Mk. im Jahre 1891 um durchschnittlich fast 2000 Mk. jährlich auf diese Höhe gestiegen. Außerdem rechnet man mit einer erheblichen Steigerung des Marktverkehrs der Großhändler, da Dortmund sich immer mehr zum Zwischenhandelsplatz für die umliegenden infolge des Wachstums der Industrie aufblühenden Ortschaften entwickelt. Den Stadtverordneten wird bereits in der heute stattfindenden Sitzung eine entsprechende Vorlage zugehen. Die Stimmung der Stadtverordneten ist nach den umfangreichen Summen, die im Verlaufe des letzten Jahres für Straßenerweiterungen bewilligt wurden, dem Projekt aber noch nicht so günstig, daß eine Annahme der Vorlage wahrscheinlich wäre.

*** Hamm, 1. Febr. Zum Ersten Bürgermeister** wurde in der letzten Stadtverordneten-Sitzung Herr Matthaei wiedergewählt. Gleichzeitig erhöhten die Stadtverordneten das Gehalt desselben von 10 000 auf 12 000 Mark (9000 Mark pensionsfähig und 3000 Mark persönliche Zulage).

! M. Gladbach, 1. Febr. Ein Herzkonflikt mit den Krankenkassen ist auch hier ausgebrochen: Die Ärzte haben sämtlichen Krankenkassen gekündigt. Sie fordern die freie Arztwahl und Erhöhung der Behandlungshonorare im ersten Jahre auf 4 Mk. pro Kopf des Arbeiters, im zweiten Jahre auf 4,50 Mk. und im dritten Jahre auf 5 Mk. Dabei ist dort nach der „Rhein. Post, Bld.“ die interessante Erscheinung zu beobachten, daß sich die Arbeiter selbst auf die Seite der Ärzte stellen. Von ihren Führern wurde in Versammlungen ausdrücklich anerkannt, daß die Sätze einiger Krankenkassen, die bisher nur 1,50, 2 und 2,50 Mk. betragen, nicht derart seien, daß ein Arzt die Versicherer dafür ordentlich behandeln könne. Außerdem stellte man sich der freien Arztwahl sympathisch gegenüber, weil eine vollständige Abhängigkeit der Ärzte von den einzelnen Kassen in niemandes Interesse läge.

Die Brandkatastrophe von Halesund.

Der Leiter der Hilfsexpedition der „Phönix“ telegraphierte an die Direktion der Hamburg-Amerika-Linie: Die von uns an Land erbaute Volkshütte ist jetzt betriebsfertig. Wir haben nötiges Rohinventar und Kohlen aus unseren Beständen gegeben. Auch unser Barackenbau schreitet gut vorwärts. Die Bevölkerung beginnt ebenfalls mit der Bau-tätigkeit. Die Nachfrage nach warmem Unterzeugen und Schuhen jeder Art ist sehr dringend. — Sonabend vormittag ging der Replundampfer „Hero“ von Bremen nach Halesund in See. Der Dampfer überbringt erhebliche Quantitäten Kleidungsstücke, Wäsche, Schuhzeug, eine große Menge Baumaterialien und Werkzeuge und eine Anzahl Kohlerde, darunter einen von dem Kriegsministerium zur Verfügung gestellten Feldkoch- und Feldbadofen. Zahlreiche Zuwendungen gingen aus inländischen Plätzen ein.

Beider hat sich die Hoffnung, daß der Brand wenigstens unmittelbar keine Menschenopfer gefordert habe, nicht bestätigt. Nach einem Telegramm vom Sonnabend hat man unter den

Trümmern Ueberreste mehrerer Verbrannten gefunden.

Die Stadt Stuttgart hat nach einem Beschluß des Gemeinderats an sämtliche Gemeinden des Württemberg einen Aufruf gerichtet, in dem sie unter Berufung auf das Beispiel des Kaisers zu einer besonderen Hilfsaktion für die Notleidenden von Halesund auffordert. Die Hilfeleistung soll sich in der Weise vollziehen, daß jede Gemeindeverwaltung einen ihrer Einwohner entsprechenden Beitrag und zwar einen Pfennig auf den Kopf der Bevölkerung zur Verringerung der Not gewährt. Der Aufruf erhofft, daß das Beispiel der württembergischen Gemeinden im übrigen Deutschland Nachfolge finden werde. Die Stadt Stuttgart hat nach ihrer Einwohnerzahl sofort den Betrag von 1800 Mk. bewilligt.

Der Hamburger Senat beantragt bei der Bürgerschaft die sofortige Bewilligung von 10 000 Mark für die in Halesund durch die Feuersbrunst Betroffenen.

Kaiser Wilhelm hat am Freitag an den Magistrat von Halesund folgendes Telegramm gesandt: „Dies gerührt durch die freundschaftlichen Segenswünsche, welche die Stadtversammlung von Halesund bei ihrem ersten Zusammensein nach dem schrecklichen Unglück mir zum Geburtstag dargebracht, danke ich herzlich. Möge der im Vertrauen auf Gott und die Hilfe der Nächsten begonnene Wiederaufbau der Stadt richtig vorwärtsschreiten und die Hoffnung auf die Zukunft die Behörden und Einwohner Halesunds zu tatkräftiger Arbeit anspornen.“

Szenen vom Brande in Halesund.

Man schreibt aus Christiania, 26. Jan.: Aus der brennenden Stadt sprühte ein Funkenregen empor, der lebhaft an eine vulkanische Katastrophe erinnert haben muß. Der Funkenregen machte nicht bloß den Aufenthalt in der Stadt selbst äußerst gefährlich, er setzte auch Kilometer entfernte Gebäude der Umgebung in Brand. Unter diesen Umständen ist es begreiflich, daß die Bevölkerung, von Schrecken ergriffen, davonlief. Eine Geheerin, die nicht mehr über die Brücke kommen konnte, die die beiden Hauptstadtteile trennte, schlüpfte in einem Boot. Während der kurzen Fahrt wurden die Ruder vom Funkenregen in Brand gesetzt, ebenso die Bücher, die im Boote lagen. Beim Beginn des Feuers wurden im Gefängnis die Zellen geöffnet, und die Gefangenen, darunter zwei, die Ketten trugen, entlassen. Einige hat man später wiedergefunden. Sie wurden nach Molde transportiert. Grauenvoll lauteten die Berichte über Frauen, die vor Schreck vorzeitig niederkamen. Eine Frau schleppte sich mit Mühe aus der brennenden Stadt und gab gleich hinterher in einem Schuppen einem Kinde das Leben. Ein Mann trug seine Frau auf dem Rücken bis vor die Stadt, wo die Frau in einem Bauernhofe entbunden wurde. Die Frau eines Beamten, die vor einigen Tagen niedergekommen war, schleppte sich mit ihrem Kinde auf Feld, wo sie erschöpft niederkam und in Sturm und Regen liegen mußte. Viele dürften noch lange unter den Folgen der ersten grauenvollen Nacht zu leiden haben. Lebensmittel gab es selbst bis zum nächsten Mittag nicht. Der Millionär Mönneberg, dessen gewaltiges Kohlenlager und zahlreiche Speicher nebst Wohnhaus verbrannten, konnte trotz aller Bitten nicht ein einziges Boot für sich und seine Familie bekommen. Manche Szenen hatten einen komischen Anstrich. Ein Herr, der auf dem Ball gewesen war, lief beim Rettungswert im Frack und mit Zylinderhut und Kokillonorden herum.

Vermischtes.

— Der Schnellpostdampfer „Deutschland“ der Hamburg-Amerika-Linie ist auf seiner ersten Reise zwischen New-York und Italien Donnerstag vormittag 8 Uhr in Neapel angelangt. Er legte die 4300 Seemeilen betragende Distanz in 7 Tagen 19 Stunden zurück und erzielte eine Durchschnittsgeschwindigkeit von fast 23 Meilen. Die Reise ist um etwa 2 Tage kürzer als die bisherige schnellste Reise auf dieser Route. Dem Kapitän wurde eine Adresse überreicht, in welcher die Passagiere ihrem Dank und ihrer Bewunderung Ausdruck gaben über die großartigen Leistungen des Schiffes auf dieser epochemachenden Reise.

— Ein außerordentlich kaltes Wetter, wie ein solches von gleich langer Dauer seit 30 Jahren nicht bekannt ist, herrscht in Kanada. Gleichzeitig ist viel Schnee gefallen, der zwar als Schutzdecke des Bodens für die nächste Ernte sehr vorteilhaft ist, aber eine ganz bedeutende Erhöhung der Betriebskosten der Eisenbahnen im ganzen Lande zur Folge hat.

— Erstickt sind in der Donnerstag Nacht in einer Hamburger Brauerei zwei Braugehilfen, welche ihr Schlafzimmer mittels eines Koksforbes geheizt hatten.

— Durch eine **Rechtlen-Explosion** in einem Cafe in der Gemeinde Rognonas kamen, wie aus Marseille telegraphiert wird, Donnerstagabend 10 Personen zu Schaden.

— Ein **Benzol-Saugmotor** **explodierte** Freitag früh in der Schillerstraße Maschinenfabrik an der Weidenburger Straße zu München: ein Arbeiter wurde getötet, ein Ingenieur schwer und ein zweiter Arbeiter leicht verletzt.

— Nach **Unterschlagung von 70 000 Mark** ist der „Frankf. Bld.“ zufolge der Kassiere einer Hamburger Firma, Georg

Frahm, mit seiner Frau verschwunden. — Der 23jährige Buchhalter Otto Peterßen in Hamburg beging Selbstmord in der Höhe von 120 000 Mark. Eine mit 90 000 Mark benachteiligte Firma ist geberdt. Pensen wurde verhaftet.

— **Entschädigung für ungerechte Verurteilung.** Zehn Jahre hat der Zimmermann Peter Hatzy in Horocholina unschuldig im Kerker gesessen. Er war 1893 vom Schwurgericht in Stanislaw (Galizien) wegen Mordversuchs zu zwölf Jahren schweren Kerkers verurteilt worden. Als er zehn Jahre abgesehen hatte, stellte sich seine völlige Unschuld heraus und er wurde im Wiederaufnahmeverfahren freigesprochen und aus der Haft entlassen. Hatzy forderte sodann in einem Gesuch um Entschädigung für die ungerechte Verurteilung als Verdienstentgang 14 600 Kronen und als Entschädigung 22 000 Kronen. Das Justizministerium sprach ihm als Verdienstentgang 6000 Kronen und als Entschädigung eine Jahresrente von 300 Kronen zu. Dagegen klagte H. beim Reichsgericht. Dieses entschied dahin, daß die Rente von 300 auf 400 Kronen zu erhöhen und monatlich im vorhinein zu bezahlen sei. Im übrigen wurden seine Forderungen abgewiesen.

— **Unter der Rattenplage** leidet die Stadt Freienwalde so erheblich, daß sich der Magistrat veranlaßt sieht, eine allgemeine Rattenvertilgung für die ersten Tage im Monat Februar anzuordnen. Mit Bezugnahme auf eine Abhandlung des dortigen Tierarztes, der genaue Wege zur Vertilgung der lästigen Nager anzeigt, werden die Hausbesitzer der Stadt aufgefordert, die Vertilgung der Ratten vom 1. bis 10. Februar auf die vorgeschlagene oder eine andere wirksame Weise zu veranlassen. Die Bezirksvorsteher und deren Stellvertreter werden gebeten, sich der Sache anzunehmen und in ihren Bezirken Umfrage zu halten, was seitens der Hausbesitzer geschehen ist.

Neueste Nachrichten

(W Continental-Telegraphen-Compagnie (Wolffs Bureau); H Deutsches-Bureau (Herold).)

Tischler-Streik.

H Berlin, 1. Febr. Gestern Abend fand eine außerordentlich stark besuchte Versammlung der Tischlergesellen von Berlin und Umgegend statt. Dieselben beschlossen die Niederlegung der Arbeit.

Aus Krimmitschau.

H Krimmitschau, 1. Febr. Nach der letzten Zählung der Textilfabrikanten beträgt die Zahl der Arbeitenden 6345 Arbeiter und Arbeiterinnen; davon sind 5791 Sachsen, 254 sonstige Deutsche und 200 Ausländer. Gegen 1700 Personen sind arbeitslos.

Für die Landsleute in Südwestafrika.

W München, 1. Febr. Der Prinzregent überwies der Abteilung München der deutschen Kolonialgesellschaft zu einer Sammlung für die Bedrängten in Südwestafrika 2000 Mark.

Die Krisis in Ostasien.

W Petersburg, 1. Febr. Die russische Telegraphenagentur erklärt: Die hier umlaufenden Gerüchte, der Statthalter Alexejew sei an Vergiftung gestorben, erwiesen sich nach eingezogenen Ermittlungen, die in Port Arthur telegraphisch eingeholt wurden, als unwahr.

W London, 1. Febr. Der Vizekönig Zuanhsikai gab die Lieferung von 20 000 Gewehren in Auftrag.

W London, 1. Febr. Sieben russische Regimenter sind auf dem Marsche nach dem Jaln-Flusse, um Antung und andere Orte zu besetzen.

W Tschifu, 1. Febr. Die japanische Flottenreserve wurde vergangene Woche mobilisiert. Auch die erste Armeereserve wurde mobilisiert und zwar mit größter Heimlichkeit.

W Tientsin, 1. Februar. Reuter-Telegramm zufolge sucht Rußland weitere 30 000 Tons Kohlen anzukaufen, die innerhalb von 8 Tagen nach Port Arthur geliefert werden sollen.

Kathreiners Malzkaffee

hat sich überall dort besonders eingebürgert, wo man bei der Auswahl der Speisen und Getränke den Hauptwert auf deren gesundheitsfördernde Eigenschaften legt: in der Familie, in Erziehungs-Anstalten, in geistlichen Gemeinschaften, in Krankenhäusern, in Sanatorien u. s. w. Das ist selbstverständlich kein Zufall, sondern einfach die natürliche Folge der ausgezeichneten Erfahrungen, die man mit Kathreiners Malzkaffee als täglichem Genußmittel überall gemacht hat.

Verantw. Redakteur Hr. Meyer. Camen.

Berein selbständiger Kaufleute zu CAMEN.

Am
Donnerstag den 4. d. Mts.,
abends 9 Uhr,
bei Herrn J. F. Biermann. 160

Empfehlung.

Erreichte am 1. Februar
eine
Näh- u. Handarbeitschule
und hatte mich den geehrten
Damen bestens empfohlen.
Meldungen nehme entgegen
Kämmerstraße 11. 151i
Camen.

Marie Kunze,
Handarbeitslehrerin.

Ausverkauf sämtlicher

Ofen

wegen vorgerückter
Saison mit
10 % Rabatt.
C. Müller,
141 Camen.

Früchte
Krinze * Ruberts
und dergl.
liert prompt und billigst
Fr. Militz, Camen,
Westendorf.
Bestellungen werden von Herrn L.
Rumpf, Oststrasse, angenommen.

Anfänglich! Jung. Mädchen, 20 J.,
55000 M. Verm., häusl. erzog., w.
Heirat mit edelg. Herrn. Vermögen
nicht erforderlich, doch gut. Charakt. Bed.
Off. u. „Reform“, Berlin S 11 erb. mis

Heirat wünsch. 21. Damen mit einem
Barverm. von je 70000 M. Bewerber
müssen durchaus ehrenhaft sein, dages.
o. auf Verm. u. gesehen. Gef. Zuschr.
sub. „Veritas“, Berlin N. 39 erb. mis

25 Pfg. 87r
fohiet heute das Pfund Holfst.
Schweinefleisch
von prima Holfst. Landschweinen.
(Rippen, Schulter, Schinkenstücke,
Ohren etc.) Gefunde, große, schöne
Stücke in 30 u. 50 Pfd. Gebinden u.
Nachn. Karl Scheiba, Neumünster i. H.

Schändlich betrogen

13 jeder, dem hat das von ihm gewählte
Mittel. Es hat geschmeckt. Als
schmeckt etwas anderes als das, was
obenstehend verpackt ist. Die Mafnahmen
des Publikums sind nicht zu vernachlässigen.
Ist der Verkäufer dazu mitgebracht, so
an den Mann zu bringen, weil mehr daran
verdient wird. Man verlange ausdrücklich
„Es hat geschmeckt“. Wer sich vor Ein-
käufern schämen will, sein Geschäft, seine
Stellungen, Vorratsräume von Ratten be-
freien will, der kann nichts anderes wählen,
als das für Hausiere und Geflügel absolut
unverwundliche, für Ratten tödliche „Es
hat geschmeckt“. Nur echt in plombierten
Packungen à 20 Pfg. 1.-, 3.- und 5.-
M. Wo nicht zu haben, wollen wir be-
sonnig Dankschreiben nach. Wdh. Anhalt
in v. H. Osterbad Kolberg.

Flechtenfranke
trocken, kassende Schuppenflechten
und das n. i. kassen: liest verbunden,
so unerlässliche Hautmittel, heile
unter Garantie (ohne Verschönerung)
jeder, der die richtige Heilung fan-
den, nach langjähriger praktischer Er-
fahrung. Mit dem Verfasser ruht
Dankespflicht. Patent No. 136322.
H. Groppler, St. Marien-
Kloster, Charlottenburg 4, Rantke.
No. 57.

All



Heil!

Der Radfahrer-Verein „Wanderlust“ Methler

feiert am
Sonntag den 7. Februar
im Vereinslokale beim Wirt Herrn Pfennigheuer den
Geburtstag des Kaisers
durch
Theater, Reigenfahren u.
BALL.
Der Vorstand.

An die Bonner Fahnenfabrik, Bonn.

Bezüglich der im Juli vor. Jahres an unseren Verein ge-
lieferten Fahne teilen wir Ihnen mit, daß wir mit derselben voll
und ganz zufrieden sind. Bei dem mäßigen Preise ist die Aus-
führung wirklich prachtvoll und hat unsere Erwartungen
bei weitem übertroffen. Zum Fahnenweihfeste waren 6
auswärtige Vereine mit ihren Fahnen erschienen und wir müssen
hervorheben, daß unter diesen Fahnen die unserer die
größte Bewunderung erregte. Deshalb fühlt sich unser
Verein verpflichtet, Ihnen hiermit den wärmsten Dank auszusprechen.
Ossendorf, Westfalen, den 17. Januar 1904.

Der Gesangsverein „Germania“
B. Zinkhöfer.

Schulte-Destrich & Hilgenstock

CAMEN, Nordenmauer 37
Baumaterialien-Handlung. Steinhauerei.

Lager in:
Flur- u. Wandplatten, Thon- u. Cementröhren, Treppenstufen,
Krippen, Spül- und Schleifsteinen,
Cement, Gips, Schwemmsteinen, feuerfesten Steinen etc.

Weiss- und Wasserkalk.
Ausführung von: Marmor, Terrazzo, Cementbeton
und Asphalt-Arbeiten jeder Art.

Spezialität: Grab-Denkmäler
in Marmor, Syenit und Sandstein. 104

Große Auswahl
in
**Porzellan- und
Glaswaren,**
als
Kaffee- u. Thee-Service,
Fleisch- und Gemüse-
schüsseln,
Bier- und Likör-Service
etc. etc.
vorrätig bei
J. Brombach, Camen.

Ingenieurschule zu Mannheim

Städtisch subventionierte höhere technische Fachschule.

Programme kostenlos durch das Sekretariat. n178

Basler, Magentliqueur. Preisgekrönt auf den grössten
Diätetisches Genussmittel. Fach- und Welt-Ausstellungen.
Phil. Greve-Stirnberg's
allein achter Magenbitter
Alter Schwede.
Von ärztlichen Autoritäten und Chemikern begutachtet!
Sollte in keiner Familie fehlen.
Zu haben in den meisten
Restaurants, Colonialwaren- u. Delicatessen-Geschäften.

Turn-Verein „Kaiserkrone“, Camen

feiert
am Sonntag, 7. Febr. d. J., im Lokale des Herrn
Wilhelm Starke (Viktoriahalle) den

Geburtstag Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II.

durch
Konzert und Theater.

Anfang 7 Uhr abends.

Entree: Karten im Vorverkauf Herren 50 Pfg.,
Damen 30 Pfg.
An der Kasse: Herren 60 Pfg., Damen
40 Pfg.

Die Vorverkaufskarten sind zu haben bei den Herren W.
Starke, Friseur W. Peuckmann und bei den Mitgliedern.
Hierzu ladet ergebenst ein 158i

Der Vorstand.

Kinder haben keinen Zutritt.

Theater-Dekorationen

von langjährig geschulten
Theater-Malern
künstlerisch ausgeführt.

Vollständige Bühnen-Einrichtungen
sowohl für große Bühnen wie für kleinere Theater.

— Kosten-Anschläge und Zeichnungen gratis. —
Auf Wunsch persönliche fachmännische Besprechung. 38

Bonner Fahnenfabrik, Bonn a. Rhein.

Abteilung: Theater-Malerei und Bühnenbau.

Jung und Alt raucht Tabak



mit den
Eichhörnchen
von Henric Oldenkott senior & Comp.
Rees am Rhein.

Käuflich in allen
bessern Zigarren-
und Colonial-
warengeschäften.



Preisliste:
20, 25, 30, 35,
u. 45 Pfg. b. 1 Mk.
pro 1/4 Pfd.

Mit besonderer Vorliebe werden geraucht:
rote 7 in 1/4 zu 20 Pfg. fein, leicht, Oldenkott in 1/4 zu 30 Pfg.
blau Löwenporzellan in 1/4 zu 25 Pfg. feiner Varinas CC in 1/4 zu 35 Pfg.
Cardoes No. 5 in 1/4 zu 25 Pfg. " " BB " " 40 Pfg.

Patent
Bureau
F. W. Engels & Netz
Essen, Grabenstrasse 102.
Bochum, Rottstrasse 33. 40
Dortmund, Königswall 41.

Königl. Maschinenbau- u. Hüttenschule in Duisburg.

Am 6. April d. J. werden neue Lehrkurse eröffnet: 1. für Ma-
schinenbau und Elektrotechnik, 2. für Hüttenwesen, Giesserei und
chem. Grossgewerbe. Aufnahmebedingung: 4 Jahre Pratt.
Berufstätigkeit. Programme werden kostenfrei zugesandt von der

h31 t

Direktion.

LIEBIG'S FLEISCH-EXTRACT
in Zinntuben.
Neue
praktische
Verpackung.
Sofortige
leichte Verwendbarkeit.
Unentbehrlich für
Militär, Jäger, Touristen, Sportsleute. 38

Durchforstungs- Holz-Verkauf

Derne bei Camen.

Sonnabend den 6. d. M.,
morgens 10 Uhr, hat der
Herr Gutsbesitzer G. Schulte-
Böing auf Böing in Derne bei
Camen in seiner daselbst, an guter
Abfuhr, in der Nähe des Hofes
belegenen Waldung, im sog.
„Böingholz“ und zwar dortselbst
direkt am Wege nach Westfälder
liegend,

40 Hufen sehr gutes und
starkes Eichenstangenholz,
zu Gruben- und Geschirrhölz,
Reicheln u. Lanfern, Draht-,
Baum- und Gefachpfählen sehr
geeignet, desgl. 20 Hufen
abgestorbener, zu Treibungs-
und Brennholz brauchbare
Eichenstangen,

hausenweise durch Unterzeichnete
öffentlich meistbietend gegen
Kredit zu verkaufen.
Zusammenkunft an Ort u. Stelle
Camen.

Reinhard, Gerdtz,
Aukt. 159

Stuhlrohre

empfehlen billigst

C. Müller,
142 Camen.

Schweinepöfelfleisch!

Rippen, Schnauzen, Ohren,
Schwänze etc., faubere gesund.
Ware, versendet in 30- u. 50 Pfd.-
Gebinden u. Nachn. 135
Beste Ware per Pfd. 28 Pfg. ab
2. Qualität „ „ 24 Pfg. hier.
J. Feuerstein, Neumünster i. H.

Eine

Wohnung

von 3-4 Zimmern, Keller,
Stallung und Gartenland,
ist auf sofort oder später zu
vermieten. 133

Fr. Berkemeier,
Schuhmachermstr.,
Methler.

Zwei Knaben gingen auf der Bruch
Der eine litt durch Stiefeldruck,
Der andre strotzte mit
Weil er mit Krebs-Zett schmerte.
214 r d939

AVENA
FEINSTE
HAVERSPEISE DER WELT
Zu haben in vielen Geschäften.
Avena wird nach deutschem
Gewicht in Packeten à 1 1/2
von 500 gr., à 1/2 Pfund von
250 gr. verkauft, während
ausländische Produkte nach
engl. Gewicht von nur 453 gr.
p. Pfd. in den Handel kommen.
Man fordere ausdrücklich
Marke „Avena“ von
W. H. Bernsau,
Ruhrort.

Von dem bekannten
Institut **Spiro Spero**
(Paul Weidhaas), das mit seinen
Erfolgen bei Behandlung von
den verschiedensten Asthma- und
Lungenleiden bereits seit 1881
wiederholt das öffentliche Interesse
erregt hat, liegt der heutigen
Nummer ein Prospekt bei, der
wir der Beachtung unserer Leser
empfehlen.

Druck u. Verlag von G. Wog in Bielefeld.